

schichtsschreibung über die Christianisierung des Landes einander gegenüber. Alheydis PLASSMANN (S. 51–70) beschreibt das Bischofsideal in den *Gesta Hammaburgensis ecclesiae Adams* von Bremen und zieht zum Vergleich auch andere Bischofsviten heran. Lasse C. A. SONNE (S. 71–90) stellt unter dem etwas nebulösen Stichwort „Northification“ heraus, dass die isländischen Geschichtswerke des 12. Jh. stets den kulturellen Bruch beim Übertritt des Landes zum Christentum betonen, während die jüngeren Werke eher die Kontinuitäten hervorheben. Rodney M. THOMSON (S. 91–103) behandelt das Bild, das William von Malmesbury um 1125 von Dänen und Norwegern zeichnet, und attestiert ihm die Bekanntschaft mit Erzählungen im Stil der nordischen Sagas. Michael H. GELTING (S. 104–118) erschließt aus inhaltlichen Gemeinsamkeiten eine Benutzung der Chronik Henrys von Huntingdon (1133) in der wenig später verfassten Chronik von Roskilde (1138/39) und sieht dies als Indiz für einen überraschend intensiven Austausch zwischen England und Dänemark in dieser Zeit. Michael WINTERBOTTOM (S. 119–130) analysiert knapp den Stil in den *Gesta Swenomagni regis et filiorum eius Ælnoths* von Canterbury/Odense von 1112/13. Sigbjørn OLSEN SØNNESYN (S. 131–147) forscht nach den liturgischen Funktionen der frühen hagiographischen Texte über den heiligen König Knut († 1086). Roman HANKELN (S. 148–165) untersucht das Zusammenspiel von Text und Melodie in den Offizien für die Heiligen Knut († 1086), Olaf († 1030) und Knut Lavard († 1131). Nils Holger PETERSEN (S. 166–188) erklärt, ausgehend vom heiligen Augustinus, noch einmal von Grund auf die Funktion von Heiligenoffizien und bespricht als Beispiel zum Schluss kurz die Matutin-Lesungen für den heiligen Knut Lavard. Mia MÜNSTER-SWENDSEN (S. 189–210) glaubt nicht an eine verlorene schriftliche Vorlage für die Berichte zu dänischen Angelegenheiten in der Weltchronik des Radulfus Niger, sondern an persönliche Vermittlung der Informationen durch einen dänischen Geistlichen in Nordfrankreich. Thomas K. HEEBØLL-HOLM (S. 211–234) fragt nach den Interessen, die hinter der 1224 erfolgten Kanonisation des aus Frankreich stammenden Abtes Wilhelm von Æbelholt († 1203) standen. Seine Antwort ist eindeutig: „because Andrew Sunesen [der damalige Erzbischof von Lund] and the Hvide kin group wanted it“ (S. 234). Eingehend werden dabei Wilhelms Werke und Briefe besprochen. C. Stephen JAEGER (S. 235–251) vergleicht Dudo von St-Quentin mit Saxo Grammaticus. Thomas FOERSTER (S. 252–271) vergleicht die Vorstellungen vom Kaisertum bei Gottfried von Viterbo und Saxo Grammaticus und findet dabei einige Gemeinsamkeiten, die zwar nicht direkt auf eine Bekanntschaft des Dänen mit Gottfrieds Werken hindeuten, aber doch auf eine Vertrautheit mit den dort festgehaltenen Ideen. Jenny BENHAM (S. 272–294) vergleicht Roger von Howden mit Saxo Grammaticus. Michael WINTERBOTTOM (S. 295–317) stellt schließlich noch aus dem Nachlass von Karsten Friis-Jensen († 2012) eine Reihe von Konjekturen für eine geplante Neuedition der Werke des Sven Aggesen zusammen.

Roman Deutinger

Sigbjørn Olsen SØNNESYN, *William of Malmesbury and the Ethics of History*, Woodbridge 2012, The Boydell Press, X u. 291 S., ISBN 978-1-84383-